



Gemeinsame Grenzsicherung

Eine gemeinsame Grenzsicherung, die an der Westgrenze bereits seit geraumer Zeit zum Alltag gehört, im Osten aber vor ein- oder zwei Jahren noch undenkbar schien, ist jetzt endlich Wirklichkeit geworden. Die Exekutivbeamten der Nachbarstaaten hatten untereinander schon immer das beste Einvernehmen und viele grenzüberschreitende Probleme wurden durch persönliche Kontakte auf kurzem Wege gelöst.

Unüberwindbare Bürokratie – das war einmal. Jetzt ist es auch offiziell. Durch die gemeinsame Überwachung der Ostgrenzen können nun auch hier bürokratische Hindernisse schnell überwunden, sowie der Kampf gegen Schlepper und illegale Migration weiter verbessert werden. Aber diese positive Entwicklung hat viel Zeit in Anspruch genommen und wurde vor allen durch den kalten Krieg zwischen Ost und West über Jahrzehnte behindert. Viele von uns werden sich noch genau erinnern, welche umfangreiche Erhebungen selbst bei unbedeutenden Grenzverletzungen durchzuführen waren. Die Überdeckung eines Feldes durch einen Winzer oder ein geringfügiges Überfahren der blauen Grenze mit einem Boot auf dem Neusiedler-See führten zu Detailskizzen und seitenlangen Berichten. Dann hat sich auch noch eine gemischte Kommission tagelang mit dem Sachverhalt auseinandergesetzt. All das ist Geschichte. Europa rückt immer näher zusammen und es wird nicht mehr lange dauern, bis auch noch die letzten Schranken gefallen sind. Das Burgenland hat auf Grund seiner etwas eigentümlichen geographischen Lage mehr als 400 km Außengrenze der Europäischen Union zu sichern

und aufgrund des Schengener-Abkommens vor allem die illegale Einwanderung in den EU-Raum zu unterbinden. Diese Aufgabe wird vorwiegend von der Grenzgendarmarie, die durch Einheiten des österreichischen Bundesheeres mit insgesamt 2.000 Mann unterstützt werden, besorgt.

Die Grenzgendarmarie wurde zu Anfang der 90er Jahre gegründet, ist aber keine „Erfindung“ dieser Zeit. Bereits nach dem Zweiten Weltkrieg gab es dieses Korps innerhalb der Gendarmarie, das aber nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages und dem damit verbundenen Abzug der Besatzungsmacht wieder aufgelöst wurde.

Exekutive und Bundesheer - gemeinsam gegen illegale Einwanderer

Darzeit hat die Grenzgendarmarie einen Personalstand von 817 Beamten/Innen, die auf 8 Straßengrenzübergängen, 4 Zugsgrenzübergängen und 15 Grenzüberwachungsposten, sowie einem Grenzübergang auf dem Seeweg für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen bei der Ein- und Ausreise zu sorgen haben. Da die Aufgaben sehr vielfältig sind, erfordert auch das Einschreiten neben ausgezeichnetem Gesetzeskenntnis sehr viel Fingerspitzengefühl. Dass die Beamten/Innen

hervorragende Arbeit leisten, zeigen die hohen Aufklärungsquoten, die in der Statistik ihren Niederschlag finden.

Obwohl man mit allen zur Verfügung stehenden technischen Mitteln und viel Personal von Gendarmarie und Bundesheer versucht, die Grenze zu sichern, ist es in der Gegenwart – und wird es auch in Zukunft für einen Staat alleine nicht möglich sein, kriminellen Handlungen in diesem Bereich vollständig zu unterbinden.

Technik anstelle von Sprengstoff und Waffen

Da bereits alle technischen Sperren beseitigt sind und immer mehr Menschen in den EU-Raum drängen, aber auch das Verkehrsaufkommen jährlich um ca. 10 % zunimmt, kann eine sinnvolle Grenzüberwachung nur gemeinsam mit den anderen Staaten erfolgen. Es wurden bereits Pilotprojekte gestartet, die schon erste Erfolge gebracht haben.

Slowakei: An der Grenze zur Slowakei kamen trotz verstärkter Grenzüberwachung durch Bundesheer und Grenzgendarmarie in den Monaten Oktober 2002 bis Jänner 2003 manchmal bis zu 50 illegale Migranten pro Tag in unser Land. Bei Zurückweisungen mussten oft komplizierte Telefongespräche geführt und bürokratische Hindernisse überwunden werden. Doch nun hat man reagiert, ein gemeinsamer Grenzdienst mit unseren slowakischen Kollegen wurde eingeführt. Täglich fährt ein Wärmebildfahrzeug des Grenzüberwachungspostens Deutsch-Jahndorf in die Slowakei. Der Einsatz erfolgt in Grenznähe, unmittelbar neben der Hauptstadt Pressburg. Das Fahrzeug wird mit je einem Beamten beider Staaten besetzt. Während der Gendarm

aus Österreich die Wärmebildkamera zu bedienen hat, fällt die Organisation des Einsatzes im Falle der Ortung illegaler Grenzgänger in den Zuständigkeitsbereich des slowakischen Kollegen. Bei Bedarf kann der österreichische Beamte sowohl bei Aufgreifung, als auch bei der Verbringung Aufgegriffener in ein Flüchtlingslager zur Unterstützung herangezogen werden. Die Statistik zeigt uns, dass sich diese Art des Einsatzes bestens bewährt hat und bei Notwendigkeit weiter ausgebaut werden sollte.

Ungarn: Mit Ungarn hatte man schon immer ein besonders gutes Verhältnis. Nun beginnt man auch eine gemeinsame Grenzsicherung aufzubauen. Monatlich gibt es zweimal Schwerpunktaktionen, bei denen auch das Bundesheer einbezogen wird. Der Zeitpunkt wird je nach Anlassfall im Vormonat festgelegt werden. Bei diesen besonderen Einsätzen wird die Einsatzleitung aus zwei Grenzgendarmen, zwei Kollegen der ungarischen Grenzpolizei und einem Offizier des Österreichischen Bundesheeres gebildet. Die zwischenstaatliche Vereinbarung sieht vor, dass ein Einschreiten der jeweiligen Patrouille in beiden Staaten möglich ist, und es gab auch bereits Erfolge.

Wie bei jedem neuen Projekt gibt es natürlich auch hier Anlaufschwierigkeiten. Daher gibt es monatlich noch zusätzlich zwischen den einzelnen angrenzenden Dienststellen beider Staaten Dienstbesprechungen, wobei vor allem lokale Probleme besprochen und auf kurzem Wege beseitigt werden sollen.

One-Stop: Wir alle kennen die Staus und die damit verbundenen stundenlangen Wartezeiten an den Straßengrenzübergängen. Auch hier hat man bereits reagiert und ein neues Projekt ausgearbeitet. Der sogenannte „ONE-STOP“ (Einmalstopp) soll hier eine wesentliche Erleichterung bringen und einen raschen Grenzübertritt ermöglichen. Man will dabei so





vorgehen, dass Organe beider Länder gemeinsame Fahrzeug-Pass- und Personenkontrollen durchführen sollen. Der Lenker eines grenzüberschreitenden PKWs müsste dabei nur noch einmal anhalten, wobei eine enorme Zeitersparnis gegeben wäre und man dadurch den Aufenthalt an der Grenze wesentlich verringern könnte.

Dieses Projekt ist aber erst in Planung, wobei noch zahlreiche Formalitäten geklärt werden müssen. Man hofft aber, bis zu Beginn des Sommerreiseverkehrs dieses für alle Beteiligten so wichtige Vorhaben auch realisieren zu können.

Im Hinblick auf ein vereintes Europa hat man durch diese Maßnahmen vorläufig zwar nur einen kleinen, jedoch äußerst wichtigen Schritt in die richtige Richtung getan. Ein erfolgreicher Kampf gegen organisierten Menschenhandel, aber auch die

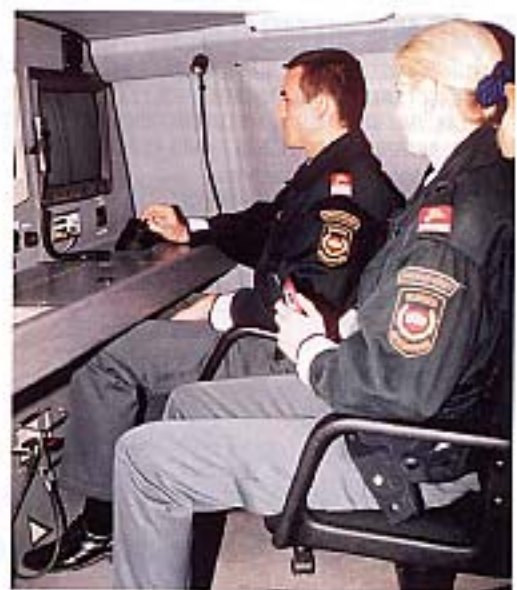


Verringerung der Wartezeiten an den Grenzübergängen kann nur durch Zusammenarbeit aller Nachbarstaaten erfolgen. Denn weder die Wirtschaft,

noch Privatpersonen werden verstehen, dass an manchen Tagen die Fahrt von Salzburg bis Nickelsdorf (350 km) wesentlich weniger Zeit in

Anspruch nimmt, als jene 5 km, die man im Grenzbereich von Österreich nach Ungarn (oder umgekehrt) braucht.

Wolfgang Bachkönig



Zugskontrolle: Die Kontrolle lokaler und internationaler Personen- und Güterzüge obliegt den Beamten der Grenzkontrollstelle Bruckneudorf (Bezirk Neusiedl/See). Sie pendeln täglich mehrmals zwischen Bruckneudorf und den Bahnhöfen Bratislava (Slowakei) und Győr (Ungarn). Dabei haben sie aber nicht nur Personen zu überprüfen, sondern auch Toiletteanlagen und Hohlräume der Zwischendecken jedes einzelnen Waggons zu kontrollieren.

Rollende Landstraße: „Von der Straße auf die Schiene“, so lautet schon seit Jahren der Slogan, um unser Straßennetz von dem fast täglich steigenden Schwerverkehr zu entlasten. Doch vor allem diese Fahrzeuge (Sattelschlepper) sind aufgrund ihrer Beschaffenheit und der zu transportierenden Fracht besonders für den Menschenschmuggel geeignet. Die Kontrollen sind hier sehr personalaufwendig, weil die Züge meist 30 bis 40 LKWs geladen haben und selten pünktlich ankommen. Da für die Kontrollen meist nur wenig Zeit bleibt, müssen die Beamten/Innen schnell und gewissenhaft mit allen ihnen zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmitteln arbeiten. Während ein Team mit der CO-2 Sonde jeden Waggon kontrolliert, überprüft die zweite Gruppe mit Passlesegeräten die Reisedokumente. Auch Hundeführer werden eingesetzt, die mit ihren vierbeinigen Gefährten Führerhäuser und Hohlräume dieser Fahrzeuge kontrollieren.

Kontrolle an den Straßengrenzübergängen: Die europaweit wohl bekanntesten Straßengrenzübergänge im Burgenland sind im Norden Nickelsdorf mit der Autobahn in Richtung Budapest und Heiligenkreuz im Süden in Richtung Plattensee. Beide Grenzdienststellen liegen an wichtigen neuralgischen Punkten und öffnen sowohl für die Wirtschaft, als auch für den Urlauberverkehr „das Tor zum Osten“. Nickelsdorf ist außerdem die größte Gendarmenriedienststelle Österreichs mit jährlich insgesamt 20.269.130 Reisenden, die in 5.859.806 Fahrzeugen (per 31.12.2002) die Grenze in beide Richtungen überqueren.

Um die Wartezeiten für den Grenzverkehr in einem erträglichen Maß halten zu können, sind die Beamten mit hochmodernen Passlesegeräten und Fahndungscomputern, sowie allen anderen notwendigen Einsatzmitteln ausgerüstet. Ein Novum ist auch die voll-elektronische Brückenwaage, die jeder in die EU einreisende LKW

passieren muss. Im Falle einer Gewichtsüberschreitung erfolgt ein Einreiseverbot.

Durch die teilweise sehr strengen Kontrollen können viele Fahndungserfolge erzielt werden. Beschlagnahme von Diebstahlgut wie Autoradios, Toiletteartikel, diversen Werkzeugen usw., sowie Anhaltung von zur Verhaftung ausgeschriebenen Personen gehören für die Beamten/Innen zum Alltag.

Die blaue Grenze auf dem Neusiedler See: Eine besonders beliebte Route für Schlepper, um illegale Grenzgänger ins Land zu bringen, ist der Neusiedler See zwischen Mörbisch und Fertőrákos. Durch den breiten Schilfgürtel ist es für die Grenzgendarmen außerordentlich schwer, diese Grenze „dicht“ zu machen. Vor allem die Schluchten im Schilf bieten den Kriminellen nicht nur bei Dunkelheit einen ausgezeichneten Schutz vor Kontrollen.

Man hat aber hier bereits reagiert, Luftaufnahmen angefertigt und entsprechendes Kartenmaterial erstellt, in dem sämtliche Kanäle eingezeichnet sind. Für die Beamten stellt dies eine wesentliche Arbeits erleichterung dar. Mit einem eigens dafür zugewiesenen Patrouillenboot wird dieser Grenzabschnitt rund um die Uhr überwacht und die Gendarmen können sich aufgrund von Fotos und Landkarten ausgezeichnet orientieren.

Durch den Wald von Mörbisch bis Kalch: Das Burgenland ist ein sehr bewaldetes Bundesland, vom Norden bei Mörbisch im Bezirk Eisenstadt, bis in den Süden nach Kalch im Bezirk Jennersdorf. Um in diesem Bereich die Grenze entsprechend sichern zu können, müssen die Beamten vor allem über eine ausgezeichnete Lokalkennntnis verfügen. Doch ohne Technik wäre dieser „Kampf“ gegen die illegale Migration wahrscheinlich nicht zu gewinnen.

Hier findet vor allem das Wärmebildfahrzeug mit seinen hochsensiblen technischen Geräten Anwendung. Mit einer auf einem Schwermkarm befestigten und bis zu 70 cm ausfahrbaren Wärmebildkamera kann man auch bei extremer Dunkelheit auf einer Entfernung von drei bis fünf Kilometer (je nach Witterung) jedes Lebewesen erkennen. Ein Computer mit eingespeicherter OMK 50 (Österreichische Militärkarte) zeigt nicht nur genauestens, wo sich die Zielperson befindet, sondern weist der Patrouille vor allem den kürzesten Weg zu ihrem Standort.